

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 112. Mittwoch, den 21. April 1824.

Leute, die sich zu nähren suchen.

Wovon eine gewisse Classe Menschen lebt, ist dem, der es nie unternahm, ihr mit forschendem Auge näher zu treten, freilich ein Räthsel; aber es ist gewiß nicht gleichgültig, dieses Räthsel gelöst zu sehen. Hier einen kleinen Beitrag dazu.

Vor einiger Zeit traf eine reputirliche Handwerkerin aus einer benachbarten Provinzialstadt zufällig hier in Leipzig auf ein mit eckelhaften Lumpen bedecktes Weib, das einen zusammengeflackten Korb auf dem Rücken schleppte und ihre alte Sackschürze mit beschmutzten Papierabgängen gefüllt hatte, die sie vor den Thüren aus den Kehrichthaufen zusammengelesen; zu ihrem Erstaunen erkannte sie in der auffallenden Voggelscheuche eine alte Freundin wieder, mit der sie vor beinahe dreißig Jahren in Leipzig bei Einer Herrschaft gedient hatte. „Mein Gott! rief sie dem Weibe zu, was ist aus dir geworden?“ Zugleich griff die gute Frau aber auch nach einem Stück Gelde, um es nicht bei dieser neugierigen Frage bewenden zu lassen. „Wer hätte denken sollen, daß aus dem feinen Tierpüppchen, das du warst, so eine Schreckgestalt werden könnte! Habe ich dir's aber nicht immer gesagt, du würdest dich in's Elend puzen?“ —

Laß das nur gut seyn, erhielt sie zur Antwort: andere Zeiten, andere Sitten. — „Bist du denn verheirathet?“ — Gewesen; mein Mann, der Saufaus! ist zum Glück schon seit mehreren Jahren gestorben. Ich kam, wie du vielleicht erfahren haben wirst, als Mädchen zu ein paar Kinderchen, brachte aber auch ein paar hundert Thalerchen damit zusammen. Das wäre nun wohl gut gewesen, wenn ich nur nicht wegen der letzten hundert Thaler hätte einen Schreiber heirathen müssen, der wacker auf das Vischen Geld loszehrte, bald darauf außer Dienst kam, Subcollecteur wurde, Schwindel machte, mehreremal zu sitzen kam, nicht aufhörte durch die Fuselkassche nach den Sternen zu gucken, und mich durch unmenschliche Prügel zwang, ihn zu ernähren, bis es vor sieben Jahren endlich mit ihm aus wurde. —

„Hast du denn Kinder?“

Von achten noch dreie: einen Jungen von 22, ein Mädchen von 18 und einen Wildfang von 13 Jahren.

„Und die hast du alle noch bei dir?“

Ja freilich, sie müssen mich ja mit ernähren helfen.

„Was treiben sie denn? Gehen sie auch, wie du, auf den Gassen umher, um das Brodt zusammen zu schnurren?“